

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Münz-Garten“ „Die Frau und ihre Welt“ „Der deutsche Alltag“, „Unterhaltsungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensatz geleistet.

Herausgeber Nr. 127.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 C. Erhöhte Gründpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis Spangenberg in Textform beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Anzeigenliche Aufsätze gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Anzeigeliste Nr. 8. Anzeigeannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. M.



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer . . . Hauptschriftleiter und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 147

Sonntag, den 6. Julmond 1936

29. Jahrgang

## Nicht gängeln, sondern führen...

Die Aufgabe des neuen Preiskommissars. — Die Regeln des Festpreisgesetzes. — Preisabsatz der letzten drei Jahre.

Schrift für Schrift reist der zweite Bierjahresplan des Führers, dessen Ziel die Sicherung des deutschen Lebens und der deutschen Ehre ist, seiner Bewirtschaftung dieses gewaltigen Planes in die starke Hand des Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring gelegt. Am 29. Oktober erfolgte die Einführung des Preiskommissars Gauleiter Wagner und am 1. Dezember die erste grundständische und tief einflösende Verordnung über das Verbot jeder Preiserhöhung, von einigen ganz wenigen Ausnahmen abgesehen. Erst jetzt wurde dieser Erlass durch eine grundlegende Rede des Gauleiters Wagner vor der deutschen Presse. Der Preiskommissar betonte dabei, daß das Ziel seines Amtes nicht eine eugenergetische Gängelung der deutschen Wirtschaft, nicht ein unerschöpfliches Paragabenmeer, nicht ein Reisen mit dem grünen Tisch her sei, sondern nichts anderes als eine gesunde und weise Wirtschaftslenkung nach rein nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Diese Stellungnahme begreift auch eine Regelung der Preise nach dem Gesichtspunkt ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung ein. Es mag sein, daß Fälle vorliegen werden, in denen vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus eine höhere Preisfestsetzung angebracht erscheinen mag, daß sie den allgemeinen volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten entgegen, so wird in Zukunft der volkswirtschaftliche Gesichtspunkt maßgebend sein und nicht das Gewinnstreben eines einzelnen Unternehmers. Von grundständischer Bedeutung ist die Verordnung, die das Verbot von Preis erhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art während vom 18. Oktober dieses Jahres vor sieht. Damit wird eine Stabilität in das deutsche Wirtschaftsleben eingetragen, die namentlich den kleinen Lohnbeziehern, den Angestellten, dem Arbeiter, dem Beamten, deren Belegschaft nicht willkürlich erhöhen lassen, die Gewissheit, daß er auch in der Folgezeit mit gleichbleibenden Ausgaben und damit mit einem gleichbleibenden Verhältnis seiner Einnahmen zu seinen Ausgaben rechnen kann. Auch verfehlte Preiserhöhungen, sei es, daß sie durch Lieferung schlechterer Waren für den bisherigen Preis oder durch zusätzliche verdeckte Zuwendungen zum Kaufpreis entstehen, werden künftig mit aller Schärfe geahndet. Ausgenommen von dem Festpreisgesetz sind lediglich Preise für unedle Metalle, Preise für ausländische Waren, Preise für Silber und gewisse Textilstoffe, die nach dem Spinntoffgesetz vom 6. Dezember 1935 geregelt sind. Besondere Bedeutung kommt auch der Bestimmung zu, wonach die Mieten in Zukunft nicht höher sein dürfen, als gesetzlich vereinbart worden ist. War am 18. Oktober 1936 eine höhere als die gesetzlich Miete vereinbart, so findet bei Abschluß neuer Mietverträge die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen Anwendung. Gewiß wird die neue Preisverordnung nicht überall in der Wirtschaft ohne Opfer durchführbar sein. Aber das Ziel der Sicherung des deutschen Lebens und der deutschen Ehre ist so groß und gewaltig, daß es schon eine Reihe Opfer fordert.

Zu Beginn dieser neuen staatlichen Preispolitik, die die Wirtschaftsentwicklung der nächsten Zeit entscheidend beeinflussen wird, ist die Frage nach der Entwicklung der Preise in den letzten Jahren von besonderem Interesse. In der ersten Hälfte des Jahres 1933 zeigte sich zum ersten Male ein Umlaufschwund des Preisgefüges der deutschen Wirtschaft durch. Im Oktober 1936, also nach einem dreieinhalbjährigen Wirtschaftsaufschwung, der dazu führte, daß die Produktion von Sachgütern zum großen Teil den Produktionsstand der letzten Konjunktur 1928/29 überflügelte, und die Großhandelspreise nach einer Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung erst wieder um rund 15 v. H. höher als im Tiefpunkt (April 1933) und immer noch um 26,3 v. H. niedriger als im Höhepunkt der Jahre 1928/29. Innerhalb der Industrie traten jedoch in den letzten drei Jahren um 27,6 v. H. gestiegen. Die Preise der Fertigwarenpreise etwas stärker erhöht als die Preise der Rohstoffe und Halbfabrikate. Auch hier muß man wieder unterscheiden zwischen den Fertigwaren, die größtenteils aus inländischen, und solchen, die aus ausländischen Rohstoffen hergestellt werden. Diejenigen, die aus inländischen Rohstoffen gearbeitet sind, sind im Durchschnitt nur um 3,5 v. H., die anderen dagegen in den letzten drei Jahren um 27,6 v. H. gestiegen. Die Preise der Agrarprodukte haben dagegen der staatlichen Stützungs- politik für das deutsche Bauerntum verhältnismäßig am stärksten aufgeschlagen, nämlich zu fast zwei Fünfteln (die Industrie dagegen noch nicht ein Fünftel). Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind heute im großen Durchschnitt wieder so hoch wie im Sommer 1931. Die Preise der Kolonialwaren erreichten ihren Tiefpunkt erst im vierten Quartal 1933. Seitdem ist die Indexziffer um 17,8 v. H. gestiegen. Am stärksten unter den wichtigen Kolonialwaren erhöhten sich die Preise für Tee und Kacao (bis Oktober 1936 gegenüber dem Tiefpunkt 1933 bei Tee um rund zwei Drittel, bei Kacao auf das Doppelte). Erst jetzt haben sich ferner die Preise für Reis. Von den industriellen Verbrauchsgütern zeigen die Preise für Textilwaren mit durchschnittlich 20 v. H. die stärksten Erhöhun-

Ein Erlass des Reichserziehungsministers

## Wieder zwölftjährige Schulzeit

Reichserziehungsminister Rüst hat vor kurzem angekündigt, daß die Neuordnung des höheren Schulwesens die zwölftjährige Schulzeit einführen wird. Da aber die Verlängerung der Dienstzeit beim Heer für die jetzigen Jahrgänge eine sofortige Neuregelung der Ausbildungszeit erfordert und der Erfolg der Arbeitslosigkeit des nationalsozialistischen Staates sich bereits darüber hinaus erstreckt, daß in vielen akademischen Berufen ein erhöhter Nachwuchsbedarf eingetreten ist, hat der Reichserziehungsminister durch Erlass vom 30. November 1936

angeordnet, daß die jetzigen Schüler der Unterprima der höheren Schulen für Jungen bereits am Schluss dieses Schuljahrs die Reifeprüfung ablegen, und zwar in der Woche vom 15. bis 20. März 1937. Dabei fällt die schriftliche Prüfung fort. In einigen wichtigen Fächern ist mit den Unterprimanern auch der Lehrstoff der Oberprima in den wesentlichen Grundzügen bis zum Schluss des Schuljahrs zu erarbeiten. Die erforderliche Zeit wird durch verschiedene Übungsmethoden gegeben. Um einer Überlastung der Lehrer und Schüler vorzubeugen, hat der Stellvertreter des Führers veranlaßt, daß sie vom Dienst in der Partei und ihrem Gliederungen bis zum Ende des Schuljahres sofort freigestellt werden.

Für die nachrückenden Klassen werden Übergangsmaßnahmen getroffen. Die jetzigen Oberstufenanwärter werden bereits Ostern 1938 die Reifeprüfung ablegen. Auch für die Schüler der jetzigen Oberprima, die in der Woche vom 1. bis 6. Februar 1937 die Reifeprüfung ablegen, fällt die schriftliche Prüfung fort. Durch diese Anordnungen, die natürlich den Charakter von Übergangsmaßnahmen tragen müssen, wird die zwölfjährige Schulzeit mit sofortiger Wirkung praktisch durchgeführt.

Der Erlass des Reichserziehungsministers Rüst hat folgenden Wortlaut: Die Durchführung des Bierjahresplanes, sowie der Nachwuchssbedarf akademischer Berufe erfordert es, die von mir angekündigte 12jährige Schulzeit schon von Ostern 1937 ab einzuführen. Vorbehaltlich einer endgültigen Regelung bei der Neuordnung des höheren Schulwesens ordne ich daher folgendes an:

I.  
Die Schüler der Unterprima der höheren Schulen für Jungen legen am Schluss dieses Schuljahrs die Reifeprüfung ab, und zwar in der Woche vom 15. bis 20. März 1937. Die schriftliche Prüfung fällt fort. Für die Zulassung, die mündliche Prüfung und die Form des Reifezeugnisses gilt die Reifeprüfungs-Ordnung in jüngster Anwendung.

In den Fächern Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Chemie, Physik und Mathematik ist mit den Unterprimanern auch der Lehrstoff der Oberprima in den wesentlichen Grundzügen bis zum Schluss des Schuljahrs zu erarbeiten, in den Fächern Chemie, Physik und Mathe-

gen. Am geringsten haben die Großhandelspreise für Hausrat zugewonnen, weil sie überwiegend aus Inlandssrohstoffen hergestellt werden können. Die Preise für Möbel, Eisen- und Stahlwaren, für Glas, Porzellan und Steingut zeigen vorübergehend um 4 bis 5 v. H. an, sind aber neuerdings wieder stärker zurückgegangen.

## Buchsternsammlung der Hitler-Jugend Anordnung des Generalstabsmeisters Generaloberst Göring.

Der Reichsstabsmeister, Generaloberst Göring, hat als Beauftragter für den Bierjahresplan angeordnet, daß die gesamte Hitler-Jugend Sonnabend, den 5. 12., und Sonntag, den 6. 12. 36, in den deutschen Wäldern Buchstern sammelt. Damit soll die in diesem Jahre in vielen Gebieten besonders reiche Buchenmast, die nur zu einem verschwindenden Teil für die Verjüngung unserer Wälder geeignet ist, der Speisegewinnung zugeführt werden.

Da die Buchen ein außerordentlich hochwertiges und sehr wohlschmeckendes Del liefern, wird man das Ergebnis dieser großzügigen Sammeltätigkeit in allen Waldstellen lebhaft begreifen und die Erleichterung unserer Speisefutterversorgung sehr willkommen heißen. Der Reichsstabsmeister hat alle seine Dienststellen angewiesen, die Sammeltätigkeit in jeder Weise zu unterstützen.

Generaloberst Göring hat als Beauftragter für den Bierjahresplan veranlaßt, daß der Sammelfonds, den die Dienststellen den Sammlern von Büchtern bezahlen, von 18 auf 25 Mark je 100 Kilogramm Büchtern erhöht wird. Damit wird für das Sammeln von Büchtern ein verstärkter Anreiz gegeben, der dazu führen wird, daß diese in größerem Umfang als bisher der Verarbeitung auf Del zugeführt werden. Zur Vermeidung einer Benachteiligung können diejenigen Sammler, die seit den

matik jedoch nur so weit, daß die Schüler den Fachvorfestungen des 1. Semesters zu folgen vermögen. Die erforderliche Zeit wird durch folgende Maßnahmen gewonnen:

1. Die Stundenzahl der übrigen Fächer ist auf ein Mindestmaß zu beschränken. Dabei kann mit Ausnahme der Fremdsprachen und der Leibesübungen nötigenfalls auf einzelne Fächer ganz verzichtet werden. 2. Die bisherigen Arbeitsgemeinschaften sollen fort. 3. Die Zahl der Unterrichtsstunden für die Schüler kann um höchstens 5 Wochenstunden vermehrt werden.

Da die Verhältnisse an jeder Schule verschieden sind, überlässe ich die Einzelregelung den Schulleitern. Ein Lehrerwechsel in den Klassen Seite bis Oberstufe ist möglichst zu vermeiden. Die Pflichtstundenzahl einzelner Lehrer darf vorübergehend erhöht werden, soweit nicht die Mehrstunden durch andere Lehrkräfte gedeckt werden können.

Um einer Überlastung der Lehrer und Schüler vorzubeugen, hat der Stellvertreter des Führers veranlaßt, daß sie vom Dienst in der Partei und ihren Gliederungen bis zum Ende des Schuljahres sofort freigestellt werden. Unter Hinweis auf diesen Erlass des Stellvertreters des Führers empfehle ich, bei den dortigen Parteidienststellen umgehend die Beurlaubung zu beantragen.

### II.

Übergangsmaßnahmen für die nachrückenden Klassen werden unter besonderer Berücksichtigung des Lehrer- nachwuchses demnächst treffen. Schon jetzt weise ich darauf hin, daß die Oberstufe Ostern 1938 die Reifeprüfung ablegen wird. Daher ist sofort, ohne daß die Studenten geändert werden, ein Teil des Unterprima-Lehrstaffs in zweimäßiger Sichtung und Verteilung in die Klasse einzubeziehen.

### III.

Die Schüler der Oberprima legen in der Woche vom 1.-6. Februar 1937 die Reifeprüfung ab. Auch für sie fällt die schriftliche Prüfung fort. Die danach frei werdenen Lehrer sind gegebenenfalls für den Zusatzzunterricht der Unterprima einzuteilen.

Die Regelung ist lediglich eine Übergangsmaßnahme, die für die endgültige Gestaltung der Reifeprüfung nicht maßgebend ist. Für die hier angeordneten Prüfungen gilt mein Auslese-Erlas in vollem Umfang.

Bei Jungen, die Mädchenschulen besuchen, ist in gleicher Weise zu verfahren. Da an den Jungen Schulen Oberprima Ostern 1937 nicht eingerichtet werden können, sind die Schülerinnen der Unterprima solcher Schulen sofort in die Gemeinschaft der künftigen Primaner zu überführen, sofern nicht die Zahl der Mädchen die Errichtung einer Oberprima rechtfertigt. Auch in diesem Fall nehmen die Unterprimanerinnen nicht an dem Sonderunterricht der Jungen teil, sondern sind nach dem Normalplan weiter zu unterrichten.

7. Juli 1936 bereits Büchtern geliefert haben, den Unterschiedsbetrag gegenüber dem neuen Kaufpreis nachfordern.

## Bernehmung von Parteiangehörigen

Gesetzliche Regelung ab 1. Dezember 1936.

Die Reichsregierung hat am 1. Dezember 1936 auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Görtner, ein Gesetz über die Bernehmung von Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliederungen verabschiedet. Nach diesem Gesetz bedürfen Unterführer der NSDAP und ihrer Gliederungen, die die Amtstätigkeit eines Stützpunktleiters, einer dieser gleichstehende oder eine höhere Amtstätigkeit ausüben, für Aussagen als Zeugen oder Sachverständige über Umstände, auf die sich ihre Pflicht zur Amtsvorlesung in gewissem Maße bezieht, der Genehmigung. Daselbe gilt für andere Angehörige der NSDAP und ihrer Gliederungen, soweit sie über Dienstliche schriftliche oder mündliche Anordnungen, Verhandlungen oder Mitteilungen aussagen sollen, die im Einzelfall von der zuständigen Stelle bei der Belastigung als geheim oder vertraulich bezeichnet worden sind.

Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn durch die Aussage dem Wohl des Reiches Nachteile bereitet würden. Die Genehmigung ist entweder von der vernehmenden Stelle oder von dem zu Bernehmenden einzuhören. Diese Vorschrift gilt für alle Verfahren, in denen Personen als Zeugen oder Sachverständige vernommen werden können. Der Stellvertreter des Führers hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz die erforderlichen Ausführungsvoorschriften erlassen, in denen bestimmt ist, auf welche Unterführer das Gesetz Anwendung findet und welche Stellen zur Erteilung der Genehmigung zuständig sind.







# Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

## Gartenarbeiten im Dezember

Mit dem Eintritt des Frostes verhüllt sich die Erde zwischen den Arbeitsaufgaben, die der Winter von uns fordert. Was als dringend, als an die Zeit unbedingt gebunden gelten muß, soll noch im November vollendet werden sein. Zeit befinden wir uns in einer gewissen Ruhe, die allerdings keine vollständige Unaktivität bedeutet.

Die besondere Einbringung der letzten Ernten hat den Garten gewöhnlich in einem etwas unansehnlichen Zustand gelassen, und wer sein Fleisch der Erde lieb hat, will ihn so nicht über die ganze Winterszeit liegenlassen wollen. Die Bohnen und Tomatenstangen werden ebenso wie das Erbsenreisig gesammelt, gereinigt und gehängt und dann untergelegt. Die Erde der abgeblühten Blumenpflanzen wird über dem Komposthaufen ausgetrocknet, dann werden die Töpfe gewaschen und getrocknet aufbewahrt. Sie gewinnen dabei ihre alte Vorhöglut wieder und sind nach der Ruhezeit vollwertig von neuem zu gebrauchen, während bei ungereinigt überwinternden Töpfen die Luftaufnahme nicht nötig bleibt. Auch zerbrochene Töpfe werden ausgeschäuft und aufbewahrt, da ihre Scherben zur Einlage in Blumentöpfe und -kästen im Frühjahr gebraucht werden.

Alle Handwerkzeuge und Geräte werden rostfester angezogen und die Holzteile zur Verlängerung der Hallenböden mit Öl eingelassen. Auch die Bretter der Frühweide können jetzt noch einen Schutzanstrich bei trockenem Wetter erhalten. Wir treffen weiter die Vorbereitungen mit Treibholz und ordnen unsere geernteten Samenröhren; aber damit können wir uns noch Zeit lassen.

Wichtige Arbeiten dagegen sind das Umstellen der Gemüsebauten, die zugleich gejaucht oder gefüllt werden (wobei nicht gleichzeitig, sondern in verschiedener Zeit voneinander abliegenden Arbeitsgängen); ferner die Fortsetzung der Reinigung, des Düngens und des Bekämpfens der Obstbäume, wobei wir besonders auf die Käfermutter achten. Wenn sichtbare Frostschäden auftreten, ist sofort gegen sie heilend einzuschreiten, wie das früher angegeben wurde.

Dauernde Aufmerksamkeit erfordern die eingemieteten Gemüsebörte, und auch im Obstgärtner müssen wir beobachten, ob er nachzuziehen. Namentlich Wetterumschwung beeinflusst hier oft das Fortschreiten des Verfalls.

Schließlich ist die Jahreszeit noch geeignet, um neue Zierpflanzanlagen aufzubauen und mit Erdreich zu füllen. Der kommende Frost und Tau sorgen dafür, dass Steine und Erde sich gut seien, und das kommt später im Frühjahr der Beplanzung zugute.

## Der Hühnerhof im Schnee

Wer auf gute Winterleistungen und frische Brutbereitschaft seiner Hühner Wert legt, der muss auch bei Sonnenschein dafür sorgen, daß sie irgendwo eine Gelegenheit zum Scharren finden. Ist ein Scharrbaum noch nicht vorhanden, so kann man ihn überall behelfsmäßig anlegen. Auch die begrenzte Gelegenheit wird von den Hühnern freudig benutzt, ein Beweis dafür, wie willkommen und gesund sie ihnen ist. Gerade im Winter sollte man gleichzeitig als Ungezieferfreiheit in den darangebotenen Sand etwas Holzflocken und, wenn man will, auch von Zeit zu Zeit etwas gutes frisches Insektivenpulver mischen.

## Winterauffütterung der Bienen

Wenn die rechtzeitige Wissensförderung — im September — verabsäumt worden ist, so muß sie im Winter nachgeholt werden, sollen die hungrenden Bienenvölker nicht endgültig gehen. Hungernden Vögeln muss zunächst eine Fütterung bereitgestellt werden, die sie bei möglichst weniger Störung nicht aufregt, sie nicht in das Brüdergeschäft entlädt: das wäre ihr sicherer Tod. Flüssiger Honig und flüssiger Zucker muss dabei von vorbereitet aussehen: Futtertafeln einzuhängen wäre recht einfach. Aber — einesseits sind sie nicht immer gleich zur Stelle, denn nur im Herbst der Rabung seiner Bienen nicht gedacht, hat noch weniger Futtertafeln geöffnet; andernteils aber erlaubt die oft strenge Winterkälte den Bienen nicht, zur Rabung zu kommen. Wir wählen darum ein anderes sicheres Verfahren. Bei Mobilbetrieb richten wir uns klein geschnittenen Kandiżucker her — in der Größe von Schusskugeln, die sie nicht zwischen den Nähmchen durchfallen können — und legen ihn einen Moment in laues Wasser. Danach nehmen wir ohne viel Geräusch ein Deckblech weg und legen für den Fall, daß der Kandiż auch kleinere Stücke enthalten sollte, einen abgepaßten Streifen von Gaze — keine Drähtigaze — in die entstandene Öffnung: auf die Gaze schütten wir rasch den Zucker, breiten ihn flach aus und legen über den Zuder. Danach wird die ganze Oberseite der Beute rasch mit einem oder besser mehreren warmhaltenden Tüchern überdeckt. Die ganze Aktion kann, wenn alles bereit gestellt ist, in einer halben Minute geschehen sein. Mehr Zeit darf im Freien nicht gebraucht werden, weil sonst zuviel warme Luft nach oben entweichen würde. Im Kofferraum kann die Arbeit auch im Zimmer geschehen.

Die nach oben vom Bienenkäuel ausströmende Luft zieht den Bienen den Weg zum Zucker, der gierig in Angriff genommen wird. An der glänzenden Seite des Käuels bilden sich Niederschläge, die den Bienen zum völligen Auslösen des Zuckers hochwillkommen sind.

Bei Körbchenreue wählen wir ein ähnliches Verfahren, immer von dem Grundsatz ausgehend, daß nur

## Das Sammeln von Schiffsfolben

Die Folben der Folben bieten einen vollwertigen Ersatz für ausländische Polstermaterialien

Die am Nande unserer Gewässer überall vorkommenden Schiffsfolben, die auch Rohrfolben, Baumsteulen oder Schnabelzypressen genannt werden, liefern Folben, die nach entsprechender Bearbeitung einen guten Ersatz für die aus dem Auslande eingeführten Polstermaterialien darstellen. Die Sammlung der Schiffsfolben liegt also einmal im Interesse unserer Devisenwirtschaft, die es unbedingt erforderlich macht, daß jeder noch so kleine Beitrag bei der Einfuhr nicht notwendiger Waren gespart wird und zum anderen im Interesse einer großen Zahl unbemittelter Volksgenossen, denen dadurch in den Herbst- und Wintermonaten eine kleine Nebennahrung erschlossen wird.

Wer zum Ernten dieser Schiffsfolben berechtigt ist, sammle also von Ende August an die bekannten braunen bis hellgrauen Folben vom Kahn oder Ufer oder Fährlinien bis zum Eis freie. Die abgeschnittenen Folben werden in Säcken gesammelt und auf trocknen, luftigen Böden zum Trocknen ausgedehnt und dann in die Säcke abgestreift, in denen sie zum Versand kommen sollen. Fangen die Folben im Winter schon an auszufallen, so kann man bei ganz trockenem Wetter jeden Folben sofort an Ort und Stelle in einem umgehängten Sack abstreifen und dann in den verbandfertigen Sack zu Hause zum Nachtrocknen aufhängen.

Es muss aber auf jeden Fall vermieden werden, daß feuchtes Material eingesetzt wird, das dann verschimmelt und verfault und zur Abteilung des Materials durch die Füße führt!

Um auch die kleineren Mengen von Schiffsfolbenfolgen zu erschaffen und in Sammelwaggonsladungen zu versenden, müssen sich benachbarite Sammler zusammen, oder Genossenschaften, Vereine und sonstige Gemeinschaften müssen die Sammlung von Waggonsladungen übernehmen. Wer keine Möglichkeit zur Befestigung an einer solchen Sammelladung weist, wende sich an die zuständige Wirtschaftsberatungsstelle oder an seine Landes-

Bauernschaft, die dann den nächstgelegenen Sammelort angeben wird und auch jede sonstige Auskunft über die Angelegenheit erteilt.

Für sauber abgestreifte, trockene und einwandfreie Schiffsfolbenfolgen, in Säcken des Versenders verpackt, wird vorläufig ein Preis von etwa 20 RM je Zentner ab Versandstation der Sammelladung durch die verarbeitende Firma gekauft werden. Die leeren Säcke werden auf Kosten des Weiters zurückgesandt. Um Verwechslungen möglichst zu vermeiden, ist jeder Sack mit dem Namen des Weiters auf der Hülle selbst oder auf einem besondern Foljetikett zu bezeichnen. Auch Papierfäße sind geeignet. Papierfäße können jedoch nur einmal benutzt werden, lohnen also die Zurücksendung nicht.

Um eine möglichst vollständige Erfassung und Bewertung der Schiffsfolben zu erreichen, hat der Reichsnährstand für diese neue Verwendungsmöglichkeit die Errichtung einer besondern Verteilungsstelle empfohlen.

Alle Sammelladungen von mindestens 100 Zentner sind schriftlich unter Angabe der Menge und der Verlaststation und unter Beifügung eines Musters von mindestens 100 Gramm anzubieten an die Verteilungsstelle: C. Arthur Geißler, Görzig, Hartmannstraße 4. Diese Verteilungsstelle gibt dann Nachricht, wohin der Wagen geschickt werden soll. Eigennächste Versendungen an irgendwelche Adressen sind nicht vorzunehmen. Die Verteilungsstelle, die mit dem Reichsnährstand in ständiger Führungnahme bleibt, erhält für die Feststellung der abgeernteten Mengen, ihre Abrechnung, Weiterleitung usw. eine Verteilungsgebühr von 3 Prozent des Rechnungsbetrages. Diese Gebühr wird je zur Hälfte vom Lieferanten und vom Abnehmer der Ware getragen und wird gleich bei Bezahlung der Ware seitens des Abnehmers einbehalten und an die Verteilungsstelle abgeführt. Die Bezahlung für die gelieferte Ware erfolgt unmittelbar vom Abnehmer an den Lieferanten, der die Rechnung erstellt hat.

eine Fütterung im Hause des Winterstches Erfolg haben kann. Wir nehmen einen gut gereinigten, erwärmeten Blumentopf mittlerer Größe, füllen ihn mit Sandis, stürzen ihn auf das geöffnete Spundloch des Stromförbes, verstreichen die Verbindungsstellen: Kordate und Blumentopf, gut mit Lehne und umhüllen Kopf und Bente gut warmhaltig. In wenigen Minuten hat das Volk vom Inhalt des Topfes Beiß genommen und ist auf 3 bis 4 Wochen gegen Hungersnot gesetzt. In strengen Wintern müßte allerdings nochmals eine Portion gereicht werden.

## Die Forellentaube

Die Forellentaube ist ein besonderer Farbenschlag der einfachen deutschen Feld- und Farbentaube. Man sieht in dieser Gruppe alle diejenigen Tauben zusammen, die der wilden Gelstaube noch nahestehen, mit deren Zähmung einst unsere Vorfahren die heute so unübersehbar



Deutscher Provinz-Verlag

vielgestaltige Taubenzuchten begonnen haben. Bei der längeren Forellenzuchten jedoch wilder Felsenstauben in der menschlichen Haustierpflege entstehen auch jetzt noch Farbweichungen. Manche von ihnen sind seit alter Zeit schon durch Zuchtauswahl bestätigt worden, und das gehört unsere Forellentaube. Sie ist unbefriedigt eine der schönsten unter den hier in Betracht kommenden Erscheinungen.

Genauer gesprochen, gehört die Forellentaube zu den blauen, glattflügeligen Feldtauben und zu der hierzu rechnenden schwarzhalsigen Blautaube. Sie ist wie die ganze Gruppe nachtblau und gelbäugig, dabei durch eine herrliche silbergraue oder eisblaue Grundfarbe ausgezeichnet. Der Hals soll ohne grünen oder violetten Glanz, Schwinge und Schwanzbinde sollen schön dunkel, die Flügeldecken an der Spitze schwarz getupft sein. Nur eine weitere verwandte Entwicklungsform ist die glattflügelige Eisblaue, aus der sich wiederum die federschwärmigen Eistauben entwickelt haben.

Alle diese alten einfachen Farbentauben bildeten besonders früher überall die Zierde der deutschen Bauernhäuser, und wenn man ältere Bilder bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts betrachtet, wird man selten ein Stück Bauernhof dargestellt finden, den nicht einige dieser munteren Tauben beleben. Dann kamen sie in der Liebhaberzucht etwas aus der Mode, weil man die zahlreichen Formen und Flugtauben bevorzugte, während den ländlichen Büchtern der Zusammenhalt fehlte, um ihre Lieblinge durchzusehen. Das hat sich seither aber wieder geändert; man hat sich auf die guten Eigenschaften dieser verhältnismäßig anspruchlosen Tauben konzentriert, die in erster Linie Nutztauben sind und doch jeden Anspruch auf Schönheit stellen können. Heute sind sie derart, eine Rolle beim Kleinfeldzüchter zu spielen, und namentlich Anfänger in der Taubenzucht werden sich gern mit ihnen befriedigen und keine Enttäuschungen erleben.

## Haarfranke Ziegen

Ziegen und von Natur schwächerliche Ziegen haben meist sehr spät, langsam und unvollständig; oft tragen sie noch bis tief in den Sommer hinein einen Teil ihrer Winterhaare. Mitkarbige Haare von mattem Glanz deuten ja immer auf irgendeinen krankhaften Zustand des Tieres und seiner inneren Organe hin, häufig auch auf Hautkrankheiten. Bei allgemeinem Haarausfall oder Kahleheit der Ziegen beobachtet man öfters genau das Verhalten der Tiere: tragen, scheuern und beißen sich dieselben häufig im Fell, dann handelt es sich meist um die Rinde, herabgerungen durch Milben. Durch wiederholtes Abwaschen der Tiere mit starker Tabakablösung kann dieses Leiden leicht behoben werden. Nicht selten besteht aber auch die Ursache des Haarausfalls aus Verdauungsstörungen, insgesessen der gesamten Organismus, somit auch der Haarboden mit den Papillen mangelhaft ernährt wird. Mit der Befreiung der Ursachen wird auch der Haarausfall von selbst aufhören. Die Haare auf den sahnen Körperstellen wachsen dann nach einiger Zeit ohne weiteres wieder nach, man kann zudem den Haarwuchs durch öfters Einreiben des Haarbodens mit Franzbranntwein oder mit gewöhnlichem Branntwein, mit Wasser verdünntem Feinsprit, Kleinenwurzelöl usw. ungemein fördern. Man hätte sich jedoch vor der Verwendung zu scharfer Mittel, da diese nicht nur die Haut angreifen, sondern noch den Haarboden zerstören, wodurch dem Haarwuchs weit mehr geschadet als genutzt wird.

## RAT UND AUFKUNFT

### Schimmel an Räucherwaren

Während der feuchten Jahreszeit treten an den als Vorrat aufgebaute Schinken und Würsten oft Schimmelwucherungen auf. Diese sind fernzuhalten und zu beseitigen durch das in den Drogerien erhältliche Schimmentalz, das ein sehr feines, ausgiebiges Pulver ist, mit dem man die Räucherwaren einreibt.

### Steine statt Rutter

Hühnern, die Mangel an Auslauf haben, muß man Gelegenheit geben, Muschelschrot, Holztröpfchen und kleine, scharfante Steine anzunehmen. Methodidigerweise ergibt sich dabei bald eine gewisse Futterersparnis, was sich sehr einfach daran erkennen läßt, daß die Hühner diese Beigaben zur Aneignung ihrer Verdauung benötigen.

# Die Frau und ihre Welt

## Was die Mode Neues bringt

### Geschmückt mit Samt und Seide

Mit kleinen Samt- und Seideresten lassen sich recht anmutige Wicklungen bei alten Kleidern hervorzaubern. Ein paar geschmackvolle Blumen, ein kleiner Schlipps, der durch umsäumte Röschte gezogen wird, ein in gleicher Art getragene



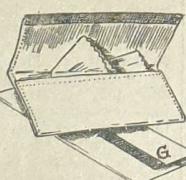
Gürtel, ein paar Samtblätter am Blusenschluss angebracht, sind die reizenden Kleinigkeiten, mit denen man auch dem länger getragenen Kleid wieder eine modische und freundliche Note gibt. Sehr gut lassen sich auch aus Samtresten große Tupfen herstellen, die man auf Tüll aufarbeiten und die dann mit dem Tüll zusammen Ärmel- und Ausschnittschmuck ergeben. Auch Schärpen, deren Innenseiten mit Seide abgefüttert sind, fallen oft noch aus Resten ab. Der Phantasie und der Geschicklichkeit sind bei der Resteverwertung wirklich keine Grenzen gezogen.

**Bir besseln, wer besselt mit?**

## Weihnachtsgeschenke für die Eltern

Weihnachtsgeschenke sollen sauber und gut ausgearbeitet sein, deshalb muss schon früh mit den größeren Arbeiten begonnen werden. „Aber was sollen wir bloß machen?“ höre ich viele seufzen. Ich will heute einige Arbeiten vorstellen, die die Größeren unter euch leicht machen können.

Zuerst die großen schwierigen Arbeiten, weil die am meisten Zeit brauchen. Wer von euch größeren Jungen ist nicht mit Lust und Liebe bei den Laubsägearbeiten? Das ist echte Jungendarbeit, und da lassen sich so viele hübsche Sachen machen. Etwas ganz besonderes Hübsches ist die Ampel aus Laubsägearbeit, die eine Nische, einen Erker oder eine Plauderecke beleuchtet. Die drei oder vier Seiten, wie ihr sie nun machen wollt, werden mit einfachen, großen, aber schönen Märchenmotiven sauber ausgezeichnet und zum Teil bunt lackiert. Die ausgeschnittenen Seitenteile verklebt



ihnen mit weißer Seide; die schwarze Seidenordel befestigt die Lampe an der Decke.

Leichter herzustellen sind Wandhalter oder die niedlichen Fensterbilder, die allerdings sehr sauber ausgeschnitten werden müssen; liebt die Mutter Kästen, dann ist ein hübsch gearbeitetes Kästchen über gar Leiterchen eine hochwillkommene Gabe. Aus einer Zigarettenpfeife, die mit Sandpapier schön glattgeschliffen und hübsch lackiert wird, lässt sich ein praktisches Klappständer für die Mutter herstellen, wenn ihr sie in mehrere Fächer unterteilt und an der Seite ein Nadelstiften festmacht. Ein Hutschänder für Mutter oder die ältere Schwester ist sehr schnell gearbeitet; die Stützplatte darf gern vierseitig sein, wenn sie nur durch ein aufgeklebtes Stückchen nach oben weich gerundet wird.

Für Vaters Schreibtisch ist sicher ein praktischer Papierständer willkommen, vielleicht auch ein Papierkorb oder auch nur ein Brieföffner, alles Dinge, die leicht herzustellen sind. Wie oft sucht Vater einen Nagel, findet aber nicht die richtige Größe, weil alles etwas durcheinandergeraten ist. Wie praktisch wäre da ein kleines Nagellässtchen mit vielen Fächern, in die die Nagel sauber eingeordnet werden könnten.

Größere Mädchen wissen sich bei den Weihnachts-

## Es „weihnachtet“ im Hause

Sie alle wollen Rat, die Großen wie die Kleinen — Der Sonntagnachmittag gehört dem Spiel. Das Blumenfenster will versorgt sein — Dezemberarbeiten im Haushalt

Im Dezember, dem arbeitsreichsten Monat des ganzen Jahres, muss die Haushaltung ganz besonders gut eingeteilt werden und es darf vor allem keine Ablenkungen geben. Nur dann erhält die Haushalt das innere Gleichgewicht, das sie so notwendig braucht, um ihrer Familie trotz allem Trubel den Segen der Vorweihnachtszeit nahezubringen. Viel mehr als sonst noch muss die Mutter und den Kindern im Rahmen der gute Haushalt sein, denn nach allen Seiten Ratschläge erfordert, denn

Rat wollen Sie alle, die Großen wie die Kleinen.

Die Kinder kommen mit tausend Wünschen: „Mutter, überleg und mach Pläne und gib, dem kindlichen Alter entsprechend, Ihre Vorschläge. Es gibt aber auch Kinder, die wollen selbstständig handeln und nicht ihre Vorschläge der Mutter verdanken. Das sind die schöpferischen, die man gewähren lassen soll. Um ihnen gerecht zu werden, sucht die Mutter ihren Klickorb aus und nimmt die ihr noch wertvoll erscheinenden Vorräte heraus, dann kann sie mit ruhigem Gewissen sagen: Hier kannst du dir nehmen, was du brauchst. Wenn du anfängst zu tüllen, das „Weihnachten im Hause“, geht sie in aller Stille daran, das Material zu schaffen für die etwaigen Weihnachtsgaben der Kinder, denn mit ihrem kleinen Taschengeld können sie nicht alle notwendigen Hilfsmittel beschaffen. Sie sieht nach, ob Klebmittel, Fischkleim — Kinder läuft man aber immer besser mit Kattlein arbeiten — Syndetton im Hause sind, sie sorgt dafür, dass das Handwerkzeug in Ordnung ist, schafft Buntspapier, buntes Garn und Band herbei und weiß, dass ihre kleine Schatz nun freudig werkt, wenn sie die nötigen Zutaten finden kann. Sie weiß es auch so einzurichten, dass sie am Spätnachmittag immer eine Arbeit erlebt, die es ihr erlaubt, um den großen Tisch bei den arbeitenden Kindern zu sitzen und sie bei ihrer Arbeit unverrücklich zu stützen und zu leiten. Dazwischen erzählt sie auch mal eine kleine weihnachtliche Geschichte, bis sie merkt, dass vorweihnachtliches Ahnen alle erfüllt. Höchstlich sind diese Stunden für Mutter und Kinder. Der Sonntagnachmittag gehört dem Spiel

An ihm versammelt sich die Familie zum fröhlichen Adventsspiel, denn das ist die beste Vorbereitung auf

Weihnachten. Wie groß auch die Bastelstube oder der Vorhang gebrochen sein mag, er bleibt zurück, denn der Sonntagnachmittag gehört der Familie und der stillen Beschäftigung unter dem Adventstrauß, die schönen alten Spiele zu spielen — das ist erst richtig Adventsfeiern.

Das Blumenfenster will versorgt sein

Eine schöne Bereicherung für das Blumenfenster an Weihnachten sind die schnellblühenden Maiblümchen, die man in Töpfchen überall lassen kann. Sie werden vom Gärtner auf kunstvoller Art zum schnellen Blühen gebracht. Fertig in Töpfchen gefüllt, bedeckt man die einsichtbaren Kelchblätter mit Moos — meist hat das schon der Gärtner getan —, stülpt einen leeren Blumentopf darüber und stellt die Pflanzen in einem Unterjas, der mit Wasser, warmem Wasser gesetzt ist, auf den Tisch. Dieser Unterjas, das schnell verdunstet, muss öfters erneuert werden. Wenn die Pflanze genügend trocken geworden ist, stellt man sie ins Fenster. — Es geht nicht oft, dass neue Topfpflanzen trotz sorgfamster Pflege nicht gedeihen wollen, woran mag das liegen? In sehr vielen Fällen liegt das an dem zu plötzlichen Übergang von der kalten ins warme Zimmer. Alle Pflanzen, die von einem ungeheizten Zimmer zugezogen, ehe sie ins gehitzte Zimmer gebracht werden dürfen.

kleine Weihnachtsvorbereitungen

Auch an die Kleinigkeiten des Festes muss gedacht werden, damit sie in den letzten Tagen vor dem Fest nicht gar so fehlt aufzuhalten. Mit holen das Krippen vom Boden herunter und seien es gründlich nach. Es wird wohl hier und da einer Aufschüttung bedürfen. Vielleicht müssen ein paar Figuren erneut, vielleicht die Farben ausgetrocknet werden. Die Kinder helfen bei dieser Arbeit sicher gern mit.

Dann werden die guten alten Porzellanschäfte hervorgeholt, die zu schade sind zum täglichen Gebrauch, ebenso die Silberfäden. Das Porzellan erhält schönen Glanz, wenn es in lauwarmem Buttersaft gewaschen und mit weichen Tüchern trockengerieben wird. Kristall aber soll man niemals in warmem Wasser, sondern stets in kaltem Wasser, weil es sonst seinen Glanz bald verlieren würde. Letzte Kristallsachen, die matt geworden sind, werden wieder glänzend durch schwaches Blauwasser, wie es bei der Wasche benutzt wird. Vom langen Liegen gelb gewordenes Silber reinigt sich am leichtesten mit unterschiedseligem Natron. Das Pulver wird auf einen mit Spiritus beschichteten Wollappaten gestreut und die Bestecke damit abgewischt. Es bekommt auf diese Art wieder seinen alten Glanz.

## Fünf Minuten Schönheitspflege

Schädigen tägliche Waschungen die Gesichtshaut?

Manche Frauen klagen, dass sie nach dem Waschen eine gespannte oder spröde Gesichtshaut bekommen, und geben der Seife die Schuld. Zuweilen mag das richtig sein, denn stark salzhaltige Seifen sind zwar für Wäsche gut, nicht aber für die Haut. Hier sind Natronseifen vorzuziehen. Vielleicht aber ist die Frau, die hier Klage führt, von großer Zartheit und hat eine fetthafte Haut. Denn vielleicht beobachtet man, dass dieselbe Seife und dasselbe Wasser den einen wirklich frischen und reinigen, während der andere unter ihrer „Schärfe“ leidet. Das sind die Nebenempfindlichkeiten, die gut tun, ihr Gesicht überhaupt ohne Seife, nur mit Wasser reinigen, denn etwas Buttersaft oder Ölzucker zugesetzt ist. Am Abend vor dem Schlafengehen reiben sie zweimalig das Gesicht mit einem guten Setschen Hautcreme ein, der die Haut nährt.

Ein oft gemachter Fehler ist auch der, dass man die Seifenreste, die dann noch mit dem Handtuch schön seit in die Poren hineingetrieben werden, müssen ja schaden. Also heißt es, Gesicht und Hände immer gründlich von Seife reinigen.

Und welche Seife ist am besten für die empfindliche Haut? Bei den vielen Sorten hängt das natürlich von der Erfahrung ab, es gibt ja die milden Kinderseifen. So weit aber ist die gewöhnliche Kernseife recht zweckmäßig. Sie ist zwar unparfümiert, doch für den eigentlichen Zweck eine schönen Reinigung der Haut, ist sie in jedem Fall empfehlenswert.

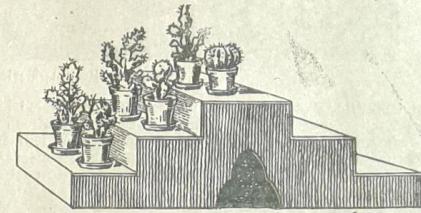
## Ein köstlicher vegetarischer Braten

Erforderlich sind dazu 150 Gramm Grünterrigrüne, 150 Gramm Haferflocken, 150 Gramm Maisgrits, ein Ei, zwei bis drei Handvoll Weizemehl, Salz, Zwiebel, Petersilie, 40 Gramm Fett und etwas Majoran. Die Grünterrigrüne wird in einem halben Liter Salzwasser zugekocht zu einem festen Brei gekocht, ebenso Mais und Haferflocken. Man lässt alles zugekocht eine Stunde langsam dünsten oder kocht die Grüne in der Kochfrite, dann gibt man alle drei Dinge zusammen. Weizemehl, Zwiebel und Petersilie werden in Fett geröstet, der Brei nebst dem Ei und Majoran zugefügt und alles gut vermengt. Alsdund man die Masse in eine längliche, mit Butter bestrichene und mit Weizemehl bestreute Form und bakt den Braten bei guter Hitze ein bis anderthalb Stunden. Nach Belieben kann man getrocknete Pilze wiegen, mit Zwiebel und Petersilie dampfen und zur Füllung geben.

arbeiten leichter zu helfen. Es gibt im Haushalt ja so durchbar viele Möglichkeiten für hübsche Handarbeiten, und auf diesem Gebiet ist das Jungmädel von heute zu



Haus. Vielleicht aber soll es mal etwas Besonderes sein? Da würde ich ein Kissen aus bunten Stoffen vorstellen. Vielleicht hat Mutter einen großen Stoffkasten, der wird sie gern etwas davon abgeben. Wir brauchen aber möglichst viele verschiedenartige Stoffen und leichtes Wolbstoffrest. Es fällt sicher sehr viel ab, wenn Mutter erst einmal nachsieht, denn wir sind ja schon zufrieden mit all den kleinen Läppchen, die sich sonst nicht mehr verwenden lassen. Päters angewandte Schlitze und Knöpfe sind uns ganz besonders willkommen. Von all den Resten schneiden wir, wie es die forschende Arbeit verlangt, kleine Stoffen zu, spitze, längliche, rechtliche, ovale, halbrunde, vierseitige, größere und kleinere, wie es gerade kommt, und nähen sie, ohne sie umzuhämmern, auf eine festere Linnenplatte aus Wäschestoff, Nesselt oder ähnlichem. Überstechende Stiche



genügen, sie werden, wenn der Stoff sicht, mit Hexenstichen

Leichter zu arbeiten ist eine Buchhülle, die sich aus jedem Stoffrest herstellen lässt, ein gestickter Rand in Kreuzsticharbeit trägt viel zur Verzierung bei, wenn der Stoff glattfarbig ist. Besonders haltbar ist die Buchhülle aus Baumwolle, der sich leicht reinigen lässt. Ähnlich zu arbeiten sind Mundtäschchen, die besonders schön werden, wenn man jede mit den entsprechenden Buchstaben bestickt.

Es gibt noch viele Möglichkeiten, aber vielleicht sprechen wir davon ein andermal.

# Der heitere Alltag

## Verkauft

Der kleine Knabe stand wie verflixt auf der Brücke und starrie in die immer stärker werdende Sturz hinter dem Kamm des Regels. Ein Tremper, der vorüberkam, verschaffte ihm und sagte schließlich:

"Nicht wahr, ein herrliches Schauspiel!"

"Ja!" entgegnete der Knabe aus tiefster Brust, ohne den Blick von dem feurigroten Himmel abzuwenden.

"Ich glaube, mein Junge, in dir steckt ein Dämon. Du begreifst die Natur in ihrer ganzen Größe", sagte der Fremde. "Gewiß gehst du bei jedem schönen Sonnenuntergang an dieser Stelle?"

"Wojo Sonnenuntergang?" fragte der Knabe verwundert. "Das ist doch die Dorfschule, die abbrent!" (Jugend)

\* Auf Umwegen.

"Weißt du, Liebling, daß die Wissenschaft bis jetzt bei mir eine Frau braucht mehr Schatz als ein Mann?"

"Ja und?"

"Hm! Ich meine bloß — es wäre vielleicht besser, wenn du heute abend nicht auf mich wartest!" (Neue S. 3.)

\*

Ein tapferes Mädel.

"Wenn ich Sie nun tößen würde, Freunde, was würden Sie dann tun?"

"Ich dente niemals an einer Gefahr, bevor sie da ist!"

"Und was tun Sie dann?"

"Dann blicke ich ihr ins Auge!"

Fahrgäste: "Chauffeur, fahren Sie doch nicht so wehmüdig."

\*

Chauffeur: "Sie wollten doch schnell nach dem Krankenhaus."

Fahrgäste: "Ja, aber ich will nicht dort sein." (Nachtausgabe)

\*



"Wie verdienst du nun dein Geld?"

"Na, eigentlich im Handumdrehen!"

"Ich spiele nämlich die Drehorgel!"

\*

Vorsichtig.

Der berühmte Autor fragte den noch bewußten Kritiker:

"Ihr ganz private, Ihre ganz ehrliche Meinung über mein Stück?"

Der Kritiker lächelte:

"Wollen wir nicht lieber Freunde bleiben?"

## Lilligur Sonntag im Zoo



"Warum hat der Schwanz so lange Hals?"

"Klar! Damit er nicht ertrinkt!"

"Können Sie nicht lesen? Der Affe könnte Sie doch beissen."

"Was geht das Sie an? Ist doch nicht Ihr Affe."



"Papa, sieh mal, wie der Affe ist!"

"Sagen Sie, wenn der Bengel nochmal eine anzügliche Bemerkung macht, dann sollen Sie mal sehn."



"Mama, ich will mal auf dem Kamel reiten." — "Nein — das dürfen nur große Kinder."



Der neue Bärtiger: "Ich kann den Spuck nabs hinstellen, wohin ich will, immer pud: das Vieh daneben."

Nachdem ich Ihnen mein Haus Müllerstraße 5 verboten habe, teilte ich Ihnen mit, daß ich heute nach Marienplatz 6 verzogen bin und Ihnen dieses Haus ebenfalls verhieute." (Woche)

\*

"Der Autobus war natürlich wieder voll, als ich einstieg! Aber sofort sprangen drei Herren auf und boten mir ihren Sitzen an!"

Die Boshaftesten: "Und hastest du dann Platz?" (Weite Welt)

Am Morgen stand der Wagen ganz verschlammten in der Garage. Stirnrunzeln untersuchte ihn der Vater, ging ins Haus und fragte seinen Sohn: "Hast du heute nach dem Wagen benutzt?"

"Natürlich, war mit ein paar Freunden unterwegs!"

"Hm," murmelte der Vater und bestrafte seinen Sohn forschend, "dann sage deinen Freunden, im Wagen liege noch ein Handtuchchen und ein Lippenstift!"

(Münchener Illustrierte Presse)



Jupp will sich knipsen - oder: Wer sich mit fremden Federn schmückt

Zeichnungen: Ery.

## Bombenfolg

"Ich hörte, unser Freund Smith hat mit seinem neuen Stich einen Bombenfolg gehabt. Das Publikum soll ihn rasend verlangt haben, daß er auf der Bühne erscheine, um eine Ansprache zu halten."

"Nein! Um sich zu entschuldigen."

"Detroit Free Press."

\*

Bibliophile Artigkeiten.

Der bekannte Bibliophile Hans von Weber befahl eine prächtige Bibliothek, die er jahrelang durch einen literarischen Dingen völlig uninteressierten Menschen verworfen ließ, der nie in seinem Leben ein Buch las.

Befragt, warum er gerade diesen Menschen aufgenommen habe, antwortete Hans von Weber:

"Meine Bibliothek ist mein Serail — ich ziehe vor, es von einem Eunuchen bewachen zu lassen."

\*

Nicht immer beweist der Erfolg den Meister. Der Modemaler erzählte stolz:

"Ich habe gestern ein Bild für zweitausend verkauft!"

Die Kollegen nickten:

"Ja, ja — Handwerk hat einen goldenen Boden."

\*

Der Schöngeist und der Bankier sahen beim Wein.

"Wollen wir ein wenig unsere Gedanken austauschen?", fragte der Bankier.

Der Schöngeist antwortete boshaft:

"Sie wollen doch stets ein Geschäft machen!"

\*

Der Professor Tiedmann schließt seine Vorlesung mit dem Satz: "Seine Angenossen verstanden es also nicht, die großen Dichter zu würdigen; unsterblich wurde er erst viele Jahre nach seinem Tode!"

(Neue S. 3.)

\*

"Gräßige Frau", sagte das Haussädchen voller Aufregung, "der Herr liegt bewußtlos in der Diele und hat einen Briefdosen, auf dem lauter Zahlen stehen." In der Hand und einen Karton neben sich!

"Wunderbar!" jubelt die Haushfrau, "dann ist mein neues Kleid angekommen!"

\*

Eines Tages erhielt Hans von Weber ein Schreiben aus Aufland mit dem An-gebot einer bibliophilen Sammlung im Wert von achtzigtausend Rubel. Die Sammlung sollte geschlossen oder in Einzelwerken verkaufen werden.

Hans von Weber wollte sich vorher von der Schrift der Infusabeln und der Wiegdrucke überzeugen und ließ sich einige Stücke der Sammlung zur näheren Prüfung kommen. Auf den ersten Blick erkannte er die ziemlich ungeschickt gemachten Fälschungen. Schon wollte er mit einigen höflichen Worten die Fälschungen zurückdrücken, als eine Depeche aus Aufland eintraf:

"Angebot hinfällig. Das Kultusministerium Auflands hat Sammlung geschlossen für hunderttausend Rubel gekauft."

\*

Wenn Hans von Weber mit Frauen zusammentraf, betrachtete er nur ihre Füße. Eines Tages wurde ihm in München auf dem Preßdienst eine junge Dame vorgestellt, die sofort das stärkste Interesse des Bibliophilen erweckte. Entzückt betrachtete er immer wieder ihren Fuß, der in einem Schuh von todscharfem Leder steckte.

"Was für ein Bucheinband!", rief er aus, "was für ein Bucheinband!"

# Wir tragen die Fahne!

## Mädeldienst im Weltkrieg

15 Jahre waren wir alt, nur Mädels aus der Kloster des Städtischen Museums zu Potsdam, der Weltkrieg ausbrach. Stundenlang standen wir in den ersten Kriegstage am Schlosshof unterhalb Helmstedtshöhe, 80 km von der Westfront. Zug auf Zug rollte nach Westen, begleitet von unseren Mädeln. Denn waren unsere Stimmen vor Begeisterung. Doch schon am zweiten Tag wurden wir leiser und nachdenklicher. Wir hatten den ersten Zug von der Front zurückkommen sehen, hatten zum erstenmal das Stöhnen der Schwerwundeten im Lazarettgang gehört. Wir konnten und wollten nicht weiterhin nur zusehen, wir mußten "dabei sein", anpacken, helfen. Über wie und wo? Wir hatten Seilen, waren den ganzen Tag frei, hatten junge Kräfte und starke Einfühlungen. Am liebsten wollten wir uns als Pflegerin in den vielen schnell eingerichteten Lazaretten unseres Städtehofs beschäftigen. Aber niemand nahm uns an, wir waren noch keine 18 Jahre alt. Wir stellten uns die Ärzte auf, um älter zu erscheinen, aber auch das half nicht. Selbst zur Ausbildung wurden wir abgelehnt. Aber helfen mußten wir auf jeden Fall. Und nun verhüllte jede ihr Gesicht auf eigene Faust. Wir sahen uns nur noch selten. Sie hattet nach Kräften ihre guten Beziehungen ausgenutzt. Bertha, Marie und Luise war es gelungen, mit ihren Müttern zum Bahnhofsdienst zu kommen. In die Verbandsstation durften sie zwar nicht, aber sie konnten den Soldaten Klebegaben zusenden, die Feldpost mit frischem Wasser füllen, Post besorgen, Aufträge erledigen. Else und Adele durften in einem Lazarett alle Räume, die nicht mit Schwerverwundeten besetzt waren, rüumen. Sie taten das zunächst mit wenig Sorgfalt, aber mit großer Freude und viel Wasser und Schmierseife. Ich hatte in einem anderen Lazarett eine Tätigkeit ausfindig gemacht. Zu den Verwundeten durfte ich nicht. Tag für Tag stand ich in der glühenden Augusthitze am Bügelstich und plättete Lazarettwäsche und Mullbinden in großen Mengen. Andere Mädels häuteten Kartoffeln. Arrogante und wo hatten wir uns alle eingeschaltet. Aber mit Ferienfreude mußten wir diese Tätigkeiten wieder aufgeben. Jeden Morgen sahen wir wieder auf der Schulbank. Niemand rief uns, niemand gab uns Anweisungen. Oder wir suchten uns selbst neue Möglichkeiten. Jeden Nachmittag hatten wir irgend etwas "vor". Wir versuchten auch wieder unter Blut in den Lazaretten, aber nachmittags wurde nicht gepuft. Wir mußten was anderes ausfindig machen. Bielle Fabriken hatten unbekannte Räume zu Lazaretztzwecken zur Verfügung gestellt. Sie gefielen uns nicht. Es war alles so faul und nüchtern. Wir nähten Fähnchen und säumten damit die Säle. Wir beschafften uns weiße Karton und malten allerhand Sprüche und Gedichte darauf. Besonders schön war ein Karton geraten: "Lieb Vaterland magst ruhig sein, jetzt steht und treu die Wacht am Rhein." Eine gute Zeichnerin hatte dann noch den Rhein und zwei Burgen dazu gemalt. Stolz zogen wir mit unseren Bildern und Büchern in die Lazarettsäle und freuten uns an der Freude unserer Verwundeten. Wir durften nun in die Säle, die nicht mit Schwerverwundeten besetzt waren. Bielle mußten dort wohnen und monatelang liegen, ehe sie in ihre Heimat oder wieder an die Front kamen. Manche von ihnen wurden ungebüdig und unruhig. Und nun hatten wir wieder eine neue Möglichkeit. 2-3 Mädels hatten je ein Lazarett zu betreuen, und nun gingen wir regelmäßig zu unseren Verwundeten. Die Gitarre oder die Laute wurde mitgenommen; dann sangen wir den Soldaten vor, bis einzelne von ihnen mitsangen, und der ganze Saal in froher Stimmung war. Dann setzten wir uns zu denen, die gerne spielen wollten: Mäuse, Dame, Schach, Halma und wieder von vorne, unermüdblich. Die Pflegerinnen sahen uns gerne kommen. Oft hatten wir auch eine Sonderaufgabe für uns. "Der Wehrmann Schulz hat so schlechtes Heimweh, er muß noch im Einzelzimmer liegen, bringt ihn ein bißchen auf andere Gedanken." Wehrmann Schulz sah uns finster an, eine Unterhaltung war nicht in Gang zu bringen; aber nach einer Stunde hatten wir es geschafft, er lächelte so laut, daß die Schweine befürchtet den Kopf zur Türe hereinließte. Oder ein andermal: Dem jungen Kriegstreitwilligen aber mußte das Bein abgenommen werden. Wir kannten ihn schon seit einigen Wochen, er war immer munter und vergnügt gewesen. Nun lag er auch im Einzelzimmer. "Seit Zug nur schnell ganz still ein Weilchen zu ihm, nicht suchen, nur bei ihm sein, das wird ihm schon gut tun."

Allmählich wurden die Tage kürzer. Man machte sich mit dem Gedanken vertraut, daß der Krieg Weihnachten noch nicht zu Ende sei wird. Nun hatten wir eine weitere Aufgabe als Ziel ins Auge gesetzt. Wir wollten als ganze Klasse für die Soldaten draußen arbeiten, denn sonst von seiner Seite eine Weihnachtsfeier gemacht wurde. Ganze Berge von Wolle wurden herbeigeschafft. Einmal in der

Weißbrotwettbewerb 1936.

## Zum Reichsentscheid in Königsberg

Mädel haben die Vorbereitung für den Reichsbrotwettbewerb begonnen. Mit Jahn besuchte eine Kameradin, die zu den Kameradinnen des diesjährigen Wettbewerbs gehörte, von Ihnen köstliche Kleider und Schleifen erstanden.

Am 21. April fuhr ich abends voller Erwartung von meinem Heimatort ab. Am nächsten Morgen, in alter Frühe, traf ich mit den Kameraden zusammen. Die Fahrt nach dem Osten Deutschlands begann. In unserem Zug

fahrt war für uns Kameraden etwas ganz Unbekanntes und Herrliches, und an Schlafen war zuerst nicht zu denken. Als wir aber am Vormittag des nächsten Tages in Pillau ankamen, waren wir doch ganz gut ausgeruht.

Nachdem wir am Hauptbahnhof in Königsberg empfangen worden waren, gingen wir zur Jugendherberge. Abends fand dann die Kundgebung zur Eröffnung des Reichsbrot-

wettbewerbs statt. Es lädt windig, aber das gehörte eben dazu.

Abends gingen wir zur Gewerbeschule, wo einige Mädel Blöte, Helge und Tulla Platz nahmen.

Am Samstag hatten wir unsere praktischen Arbeiten zu erledigen. Morgens ein praktisches Leben, und dann begannen wir zu feiern und zwar mit der Hand. Danach wurde ich Gebrauchsgegenstände aus Kupfer, Messing, Nadel und Nadeln bauen, nachmittags kam das Theoretische.

Der Sonntag brachte die sportlichen Wettkämpfe.

Am dritten Wettkampftag war die Wohnung wirtschaftlichen Aufgaben an der Reihe. Wie hatten Kartoffelsalat und Hühnchen zu bereiten. Während der Vorberatungen kam der Reichsjugendführer, sah zu und sprach mir leise zu. — Als wir an diesem Abend in die Schlafräume krochen, waren wir doch sehr erleichtert.

Am nächsten Morgen ging das Aufstehen besonders früh: Wir freuten uns auf eine Bewegung an der Küste. Wir hätten wohl Stundenlang am Strand entlang gehen mögen und das Meer in seiner unaußprechlichen Bewegung ansehen können. Am letzten Tag unseres ostpreußischen Aufenthaltes fuhren wir nach Hohenstein, um von da aus zum Tannenberg-Denkmal zu gehen. Das Denkmal ist gerade durch seine Schlichtheit so eindrucksvoll, daß der feierliche Schlußkundgebung, auf der der Reichsjugendführer zu uns sprach, Angenommen und Beifall brachte.

Der folgende Tag brachte die Hafentourfahrt und Besichtigungen. Für uns Mädel war der Gang durch die Bernsteimanufaktur eine besondere Freude. Wir sahen das Schloß und die Kirche, in der man die preußischen Könige einst krönte. — Bei der Hafentourfahrt



fuhrten Junge und Mädel aus allen Gauen mit. Da war es sehr fein, die verschiedenen Dialekte zu hören, was uns in der ganzen Königsberger Zeit viel Spaß machte.

In Berlin angekommen, wurden wir durch die Wilhelmstraße geführt. Von Berlin bis Spandau fuhren alle Gau in einem Sonderzug, immer durch die weite norddeutsche Ebene nach Norden zu an das Meer. Vieles war der Gang durch die Bernsteimanufaktur eine besondere Freude. Wir sahen das Schloß und die Kirche, in der man die preußischen Könige einst krönte. — Bei der Hafentourfahrt

wettbewerbs statt. Im Schlosshof, der durch Fackellicht erhellt wurde, standen alle die Jungen und Mädel aus ganz Deutschland, zu denen Führer der Partei sprachen, unter ihnen Obergebietsführer Armann, der Schöpfer des Reichsbrotwettbewerbs.

Der folgende Tag brachte die Hafentourfahrt und Besichtigungen. Für uns Mädel war der Gang durch die Bernsteinanufaktur eine besondere Freude. Wir sahen das Schloß und die Kirche, in der man die preußischen Könige einst krönte. — Bei der Hafentourfahrt

Frankreich, 10. 1. 15.

... für Ihre Sendung besten Dank. Ich habe sie einem gegeben, der keine Angehörigen hat und sonst nie etwas erhält. Er hat aber, wie er mir sagte, noch jemanden in gleicher Lage gefunden und mit ihm redlich geteilt...

St. Major.

Savigny/Frankreich, 24. 12. 15.

Ihre Weihnachtspende ist zum großen Teil an alte rheinische Landwehrmänner gelangt, von denen viele Kinder in Ihrem Alter haben

und fern von diesen wehmuts- und sehnlichsvollen Herzen das Weihnachtsfest feiern. Meinen herzlichen Danken.

Das Offizierskorps der Inf.-Art.  
M. R. Abt. 15.

So schrieben sie uns, all die vielen, denen wir Gaben erhielten, deren Namen wir nicht kannten, die wir nie gesehen hatten. Aber wir waren ihnen durch unsere gemeinschaftliche Arbeit gute Kameraden geworden.

Eine Kasseler BDM-Führerin.

## Ein kostbarer Fund

Habt Ihr schon einmal auf alten Böden gekramt, wo bei jedem Schritt die Dielen knarren, wo die Fenster die verstaut und mit Spinnweben überzogen sind, wo eine eigenartige Luft weht von Trockenheit und Staub? Vergescht's einmal, Ihr findet ungeahnte Schätze.

Ich bin einmal oben gewesen an einem regennassen Sonntag, der wie geschaffen ist zur Entdeckung und Erinnerung. Zuerst wollte ich eigentlich gar nichts Besonderes, ich sibberte einfach so herum. Auf einmal fiel mein Blick auf eine alte Truhe. Sofort war mein Interesse erwacht. Schmußlos und still hat sie sicherlich Jahre hindurch als Bett-Truhe gedient und hat so manche Braut in die Ehe begleitet und viele Menschen kennengelernt. Einmal habe ich den Deckel hoch. Gelber Staub rieselt heraus; auch hier hat der Holzwurm seine Arbeit geleistet. Nichts drin! Enttäuscht will ich den Deckel wieder zu machen, da halt! Im Deckel selbst fand sich mit Herzen und Rankenwerk, mit mühsamen Schnörkeln ein Verslein geschrieben, einer Braut gewidmet, wie es eine empfindsame Zeit siebte. Ich entziffere die Jahreszahl: 1799. Schon 130 Jahre ist sie alt, steht aber noch fest und gut und wird noch einmal 100 Jahre überbauen. Wie lange steht sie hier schon vergraben und verstaubt? Da ist noch ein Seitenstück. Der Deckel kleimt, aber nun schaue ich hinein. Ein kleines Bändchen mit vergilbtem Papier und zerfledertem Deckel liegt da, ein Briefstück. Langsam blättere ich eine Seite nach der andern um, ich lächele, wie haben sich die Zeiten geändert! Und doch verhindert mich ein unausgesprochenes Etwa mit den Schreibern seiner Zeiten. Ist es das, daß ich über die Herzen und Nieren, die sein säuberlich eingeklebt sind, lächle, jene Menschen aber im stillen beneide

um jene Sorglosigkeit und Zufriedenheit? Kein, eine jede Zeit hat ihr anderes Gesicht und andere Menschen. Ich lege das Buch wieder zurück, da gehörte es ihm. Wir sind anders und verstehen uns nicht mehr. Ich gucke mich um, ob sonst noch etwas da ist. Da steht ein längliches Etwa, ich kann es noch nicht erkennen; es ist dunkelbraun, vielleicht ist es auch unter der Staubschicht. Das Buch muß untersucht werden. Es ist ein Geigenstiel! Mit Gewalt muß ich ihn aufmachen. Vor mir liegt eine kleine Geige, braun. Ich weiß nicht, ob sie gut oder schlecht ist, ob es vielleicht eine vergessene Stradivari oder eine wertvolle Amati ist, aber das spielt auch in diesem ersten Moment gar keine Rolle für mich. Vorläufig nehme ich sie heraus und blase den Staub ab. Erst jetzt kann ich sehen, daß sie eine edle Form hat. Eine einzige Saite hat sie noch, ich zupfe daran. Ein dumpfer Ton, heiser und brüchig, klingt auf und verwohlt. Ich zupfe noch einmal, und ob die Saite nur darauf geworfen hätte, reißt sie mit einem leisen Wedeln. Ich laufe dem Klange nach. Diese Geige muß ich haben, das stand fest. Wie eine kleine Kostbarkeit wiekt sie ein und trage sie zum Geigenbauer. Lächelnd hört sich der meine Geschicht an, und nach einigen Wochen bekomme ich meine, ja, jetzt kann ich's sagen, meine Geige. Sie ist verwittert und verlungt, aber den Zauber des alten Bodens hat sie mitgebracht. Sie war keine Stradivari, sondern eine gute, alte Schulgeige, anspruchsvoll, aber gut im Klang und eben anders als ihre neuen Kollegen.

Wievielen Böden mag es geben, die auch solche Schäfe in sich tragen? Auf, wer geht mit und hebt den Schaf? Eine Kasseler BDM-Führerin.

Meine lieben Freundinnen!

Groß war unsere Freude, als wir in H. ankommen, und ich von Eurem Paket hörte. Sobald habe ich den Inhalt an die vier Körperschaften meines Auges verteilt. Die Jungen haben sich gefreut, sie haben daran mal wieder einen Beweis, daß das deutsche Volk das Mädel - sie nicht vergessen... Euer Freund P. A., Bizefeldweber 5/36."